

MATTEO THUN

„Erdwärme ist die beste Lösung“

Der Architekt und Designer Matteo Thun will, dass sich seine Gebäude mit der Landschaft verbinden. Solarpanels stören ihn dabei nur.

Text: Barbara Halter

Sobald man in die Via Andrea Appiani kommt, wird der Lärm von Mailand zu einem diskreten Rauschen. An der Nummer 9 hat der in Bozen geborene Designer Matteo Thun sein Studio. Die Räume sind verwinkelt, es geht Treppen hoch und runter. In den ehemaligen Werkstätten entwerfen Matteo Thun, 61, und sein Team heute Gebäude, Inneneinrichtungen und Produkte. Für das Gespräch setzen wir uns an einen langen dunklen Holztisch im Konferenzraum. **GRUEN: Herr Thun, wenn Sie wählen könnten, würden Sie lieber über Architektur oder über Design sprechen?** Das Prinzip ist dasselbe, nur die Maßstäbe sind anders. Ich pflege einen ganzheitlichen Ansatz, die Amerikaner nennen das Holistic Design. Mein Lehrmeister Ettore Sottsass hat nie einen Unterschied gemacht zwischen einem Haus, einer Vase, einem Möbelstück oder einer Lampe.

Als Architekt versuchen Sie, «von jedem Ort die Seele zu erfassen».

Wie geht das?

Die Beziehung zu einem Ort baut man sich wie die Beziehung zu einem Menschen auf. Bevor ich baue, muss ich das Mikroklima des Orts kennen. Woher kommen die Winde, der Regen, das schöne, das schlechte Wetter?

Dann verbringen Sie viel Zeit auf dem Bauplatz?

Ja, natürlich. Ich schlafe auch dort und versuche, das kulturelle Leben und die Menschen der Region zu verstehen. Ausserdem will ich wissen: Hat es einen Steinbruch? Gibt es eine Sägerei in der Umgebung, mit der man das lokale Holz verarbeiten kann?

Wo gebaut wird, greift der Mensch in die Natur ein. Er zerstört.

Leider ja, genau! Es gibt viele heikle Orte – meist im Alpenraum –, an denen ich den Bauherren empfehle, nichts zu tun, weil ich den Eingriff in die Landschaft als negativ empfinde. →

Foto: Peter Rigaud/Laif





Für den Camping Marina di Venezia hat Matteo Thun 32 Ferienbungalows entworfen. Die Fassaden aus Lärchenholz werden durch die Sonne mit der Zeit einen individuellen Charakter erhalten.



Auf dem Bürgenstock soll 2015 das Waldhotel Healthy Living eröffnet werden (Computermödel).

Wie gelingt es, den Eingriff in die Landschaft positiv zu gestalten?

Nehmen wir unser schwierigstes Projekt: das Hotel auf dem Bürgenstock. Hier haben wir zurzeit die grösste Baugrube im Umfeld des Kantons Nidwalden. Es ist uns nach zwei Jahren Planung gelungen, die Hangneigung so zu nutzen, dass man das Gebäude als Volumen nicht wahrnimmt – obwohl es elf Geschosse hat. Darin liegt die Kunst: nicht alles zu verstecken, sondern so zu integrieren, dass man das Gebäude als Teil der Landschaft wahrnimmt.

Wie entwirft man ein langlebiges, beständiges Gebäude?

Ich unterscheide zwischen der ästhetischen und der technischen Nachhaltigkeit. Ersteres hat den Zweck, den Zeitgeist auf ein Minimum zu reduzieren.

Ihm komplett entfliehen kann man nicht.

Und die technische Seite?

Unsere Faustregel sind die drei Nullen: null Kilometer, null CO₂ und null Müll. Das heisst: Wie baue ich ein Gebäude?



Die Ferienbungalows auf dem Campingplatz haben zwei Schlafzimmer, Wohnküche und zwei Bäder.

„Es gibt eine Überdrussgesellschaft und eine Gesellschaft, die noch in der Aufholphase ist. Unsere Kinder wollen weder Louis-Vuitton-Taschen noch ein Auto.“

Wie benutze ich es? Und wie baue ich es zurück, wenn es nicht mehr gebraucht wird? Nehmen wir nochmals das Hotel auf dem Bürgenstock: Wie setzen Sie diese Faustregel dort konkret um?

Der Stein vom Aushub – eine Mischung aus Schiefer und Granit – wird nicht vom Berg hinuntertransportiert, sondern verkleinert und in Drahtkörbe gelegt. Diese Gabionen werden später für das Mauerwerk eingesetzt. Die gefällten Lärchen werden – in unbehandelter Form – für den Sonnenschutz wiederverwendet.

Was für Energiequellen verwenden Sie?

Für das Resort wird die Wärme vom Vierwaldstättersee genutzt. Sonst verwenden wir wenn möglich Geothermie. Es ist die beste Lösung, weil Erdwärme ökonomisch ist und man nichts davon sieht. Ich bin kein Freund von Solarpanels auf dem Dach. Das Dach ist die fünfte Fassade, und diese ist mir heilig.

2015 soll das Hotel auf dem Bürgenstock als Wellnessanlage eröffnet werden.

Falsch, das Projekt heisst jetzt Waldhotel Healthy Living. Angeboten werden unter anderem Gewichtskontrollen – die Gäste sollen lernen, gesund zu kochen. Das hat

nichts mehr mit herkömmlichen Diäten zu tun. Ich glaube, dass dieses Konzept eine neue Kategorie im Hotelgeschäft eröffnet. Schluss mit Wellness also.

Wellness im herkömmlichen Sinn ist Schnee von gestern. Das Wohlempfinden beginnt bei der Seele und nicht mit fünf Kilo weniger auf der Waage. Meine Generation isst zu viel, zu spät und zu unregelmässig. Bei den heutigen jungen Menschen hat das Umdenken schon stattgefunden. Die lachen sich tot, wenn wir sogenannte Wellness betreiben.

Da sind Sie aber sehr optimistisch! Mein Blick in die Fast-Food-Restaurants sagt mir das Gegenteil.

Schauen Sie genau, wer diese Leute sind. Es gibt eine Überdrussgesellschaft, und es gibt eine Gesellschaft, die noch in der Aufholphase ist. Die Chinesen zum Beispiel sind noch damit beschäftigt, Louis-Vuitton-Taschen zu kaufen. Unsere Kinder wollen weder eine solche Tasche noch ein Auto besitzen. →



Viel Holz, viel Weiss, natürliche Stoffe und naturbelassene Materialien bestimmen die Einrichtung in den Winzerhäuschen, die Platz für zwei Gäste bieten.



Die Winzerhäuschen im Obstgarten der Familie Longen in Longuich, Rheinland-Pfalz.

„Ich habe eine kritische Haltung gegenüber Möbeldesign. Ich finde es unnötig, einen Stuhl zu entwerfen; das Modell von Horgenglarus erfüllt all meine Wünsche.“

Von welcher Generation sprechen Sie?

Ich würde sagen, von der zwischen 15 und 25 Jahren. Man nennt sie die VUCA-Generation – auf Deutsch übersetzt besteht die Abkürzung aus den Wörtern: Unbeständigkeit, Unsicherheit, Komplexität und Doppeldeutigkeit. Eines der Hauptmerkmale dieser Generation ist ihr unvorhersehbares Konsumverhalten.

Als Produktdesigner gehören Sie aber auch zu denen, die immer wieder Neues auf den Markt bringen. Sie haben Dutzende von Espressotassen entworfen.

Wir beschäftigen uns grundsätzlich nur mit Produktdesign, das eine technologische Innovation als Basis hat.

Bei einer Espressotasse?

Zu seiner Mitarbeiterin: Würden Sie mir bitte eine Illy- und eine Lavazza-Tasse bringen? Ich demonstriere Ihnen das gleich ... Nochmals zu den Produkten: Ich habe eine sehr kritische Haltung gegenüber Möbeldesign. Ich finde es zum Beispiel unnötig, einen Stuhl zu entwerfen; das Modell von Horgenglarus erfüllt all meine Wünsche. Ich hinterfrage auch die Mailänder Möbelmesse, die jeden Frühling



Fotos: Peter Rigaud/Laif, zvg (3)

hier stattfindet. Dort werden Tausende von Möbeln und Lampen gezeigt, die meist unnütz sind und dem Menschen das Leben nicht einfacher oder angenehmer gestalten.

Die Tassen sind da.

Nehmen Sie nun die bauchige Lavazza-Tasse: Innen ist es doppelt so heiss wie aussen. Zwischen den Wänden ist Luft – das Prinzip der Thermoskanne. Der Kaffee bleibt heiss, auch wenn Sie ihn nicht gleich trinken. Da sehen Sie, wie eine ganz simple Espressotasse einen technischen Hintergrund haben kann.

Und die andere?

Die meistkopierte Tasse, die ich 1991 für Illy gezeichnet habe. Wenn Sie diese in die Hand nehmen, dann merken Sie, dass sie abnormal viel Masse hat. Das ist die zweite Möglichkeit, Hitze zu stauen. Zudem ist die Untertasse in der Mitte etwas höher. Dies zwingt den Barista, Ihnen die Tasse höflich und langsam hinzustellen – und nicht einfach hinzufeuern, wie man das hier meist in der Bar tut.

DER GRUEN-FOOTPRINT

Wie geht Matteo Thun mit Abfall um?

1 Nahrungsmittelleinkauf	3
2 Speisereste	8
3 Abgelaufene Lebensmittel	10
4 Abfallentsorgung	3
5 Einkauf Non-Food-Artikel	10
6 Recycling-Produkte	6
7 Altkleider	4
Total Punkte	44

44 Punkte = Chapeau! Matteo Thun lebt ökologisch sehr bewusst. Im Beruf versucht er, langlebige Objekte zu entwerfen. Privat trägt er Jacken, die er von seinem Vater geerbt hat und die fünfzig, sechzig Jahre alt sind.



Der GRUEN-Footprint wurde vom WWF Schweiz für SI GRUEN entwickelt. Der Test soll für den Alltag sensibilisieren und Spass bereiten. Berechnen Sie Ihren eigenen Footprint auf den Seiten 14 und 15.